

Die Große Woche bzw. Karwoche

Die dem Auferstehungstag (Ostern) vorausgehende Woche wird in der Armenischen Kirche als Große Woche (arm. Avak Shabat) bezeichnet. Diese Woche wird „*Große Woche*“ genannt, weil sie den wichtigsten Zeitraum des irdischen Lebens unseres Herrn Jesus Christus – die Lehren der letzten sieben Tage, seine Leiden, seinen Kreuzestod und seine glorreiche Auferstehung unterrichtet. Jeder einzelner Tag dieser Woche wird auch „*Groß*“ genannt und hat eine symbolische Bedeutung.

Die einzelnen Tage der Großen Woche

Der Palmsonntag

Die Große Woche beginnt mit dem Palmsonntag (arm. *Dzaghkazart*), dem Tag des Einzug Jesu in Jerusalem. Über dieses Ereignis berichten alle vier Evangelien: „*Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!*“ (Matt. 21, 8-9; siehe auch Mark. 11, 9-10; Luk. 19, 37-38; Joh. 12, 13)

Der Palmsonntag beginnt in der Armenischen Kirche am Vorabend mit einer Festandacht. Während dieser Andacht wird der Altarvorhang, der seit Bun Barekandan (Fastenzeitbeginn) den Altar schließt, geöffnet, da die Hl. Palmsonntagsmesse beim geöffneten Altar zu zelebrieren ist.



Während der Frühmesse werden mit einer speziellen Zeremonie (arm. *Andastan*) Oliven-, Palm- bzw. Weidenzweige gesegnet und an die Gemeinde verteilt. Die Anwesenden bringen die Zweige nach Hause und bewahren sie zu Hause auf, bis zum nächsten Palmsonntag.

Es ist in Armenien in den letzten Jahren zu einem schönen Brauch geworden, mit wilden Feldblumen Kränze zu winden, welche die Kinder bzw. Jugendlichen auf ihren Häuptern tragen.

Der Palmsonntag wurde auf Anordnung **Seiner Heiligkeit Garegin II., Katholikos Aller Armenier, zum Tag der Segnung der Kinder** erklärt.

Der Große Montag

Dieser Tag ist der Schöpfung des Himmels und der Erde gewidmet. Am diesen Tag bringen wir das Ereignis in Erinnerung, in dem der Feigenbaum durch den Fluch Jesu ausgetrocknet wurde (Matt. 21, 18-22; Mark. 11, 12-14; 20-25) sowie die Jerusalemer Tempelreinigung durch Jesu (Matt. 21, 12-17; Mark. 11, 15-19; Luk. 19, 45-48; Joh. 2, 13-22).

Der mit reichen und schönen Blättern geschmückte, aber keine Früchte tragende Feigenbaum symbolisiert die Menschen (im Evangelium die Pharisäer), die alles tun, um zu zeigen, dass sie die Frömmigkeit haben, aber in Wirklichkeit keinen richtigen Glauben haben, der auch Früchte bringt. Wie der Hl. Apostel Jakobus sagt: „*der Glaube ohne Werke ist nutzlos.*“ (Jak. 2,20) Einen mit den guten Werken geschmückten Glaube erwartet von uns der Herr, ein Glaube, der in der Lage wäre sogar die Berge zu versetzen: „*Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, dann werdet ihr nicht nur das vollbringen, was ich mit dem Feigenbaum getan habe; selbst wenn ihr zu diesem Berg sagt: Heb dich empor und stürz dich ins Meer!, wird es geschehen.*“ (Matt. 21, 21)

Der selige Erzbischof Shnorhik Galustyan, der armenische Patriarch von Konstantinopel, schreibt über den Glauben eines jeden Menschen: *„Es gibt kein ungläubiger Mensch. Alle wir sind begabt, mit der Fähigkeit, zu glauben. Es gibt nur Menschen, die ihre Fähigkeit zum Glauben nicht nützen. Es gibt stumpfe Glauben, beeinträchtigte und gestörte Glauben, irrtümliche Glauben, negative Glauben und schließlich degenerierte Glauben“*.

Und die Tempelreinigung geschah um Reinheitswillen des Glaubens. Jesus ging in den Tempel und trieb alle Händler und Käufer aus dem Tempel hinaus. Er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um und sagte: *„Mein Haus soll ein Haus des Gebets sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle.“* (Jes. 56, 7; Jer. 7,11) Das Gotteshaus ist ein Gebets- und Anbetungshaus und darf nicht zum Geschäftsort gemacht werden. Damit will Jesus uns lehren, eine angemessene und achtungsvolle Haltung gegenüber unserer Heiligtümer zu haben.

Der Große Dienstag: Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen

Dieser Tag hat eine innere Gemeinsamkeit mit dem vorigen Tag. Der Tag erinnert uns, mit den Früchten der glaubensvollen und tugendhaften Werken uns und unsere Seelen auf die zweite Ankunft Christi vorzubereiten, sonst werden wir auch ausgetrocknet und keinen Anteil vom Himmelreich haben, wie der unfruchtbare Feigenbaum und die fünf törichten Jungfrauen (Vlg. Matt. 25, 1-12).

In den armenischen Kirchen, wo es möglich ist, kommen am diesen Tag, während der Abendandacht, insgesamt zehn messdienergewardtragende Kinder zum Altarraum. Fünf von denen haben angezündete Kerzen und andere fünf Kinder nicht angezündete Kerzen. Die angezündeten Kerzen symbolisieren das Licht des Glaubens. Der Aufforderung der heutigen Lesung ist: *„Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. ...Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“* (Matt. 24, 44 und 25, 13)

Der Große Mittwoch: Die Salbung in Betanien und der Verrat durch Judas

Heute gedenken wir der sündigen Frau, die mit kostbarem, wohlriechendem Öl Jesu Kopf gesalbt hat. Die Apostel beschuldigten sie: *„Die Jünger wurden unwillig, als sie das sahen, und sagten: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl teuer verkaufen und das Geld den Armen geben können“*. Jesus erwiderte: *„Warum lasst ihr die Frau nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer. Als sie das Öl über mich goss, hat sie meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo dieses Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat“*. (Matt. 26, 6-13; Mark. 3-9; Joh. 12, 1-11)

Dieser Salbung folgte die Entscheidung Judas, Jesus zu verraten: *„Darauf ging einer der Zwölf namens Judas Iskariot zu den Hohenpriestern und sagte: Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere? Und sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte er nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern.“* (Matt. 26, 14-16)

Der große Donnerstag: Das letzte Mahl – die Gründung des Hl. Abendmahls. Fußwaschung

In den frühen Stunden dieses Tages wird die Hl. Messe zur Erinnerung der Gründung des Sakraments der Hl. Kommunion während des letzten Mahles gefeiert. Beim diesen Mahl im Obergemach nahm Jesus das

ungesäuerte Brot, segnete und brach es und gab seinen zwölf Jüngern und sagte: „*Nehmt und esst; das ist mein Leib.*“ Dann nahm er den reinen (Rot)Wein, sprach ein Danksgebet, gab ihnen und sagte: „*Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.*“ (Matt. 26, 17-30; Mark. 14, 12-26; Luk. 22, 7-14; Joh. 13, 21-30).

Demzufolge bedeutet die Hl. Messe auch heute die Opferung Christi für die Rettung der Menschheit, mit dem Tod auf dem Kreuz und durch Gießung seines Blutes auf diesem Kreuz. Das während der Hl. Messe gesegneten Brot und der Wein bedeuten Leib und Blut Jesu Christi und sind eine geistige Nahrung für die Gläubigen: „*Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank.*“ (Joh. 6, 54-55)

Fußwaschung:

Am Abend des Großen Donnerstags findet die Zeremonie der Fußwaschung statt. Nach dem letzten Mahl goss Jesus Wasser in eine Schüssel, kniete nieder vor seinen Jüngern und begann, wie ein Diener, die Füße der Jünger zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen. (Vgl. Joh. 13, 5). Jesus gab durch sein Tun ein Beispiel der Bescheidenheit und der Demut: „*Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.*“ (Joh. 13, 12-15)

Die Fußwaschung ist nicht nur ein Beispiel der Bescheidenheit und der Demut, sondern auch ein Zeichen einer praktischen, unendlichen und grenzlosen Liebe Jesu Christi. Eine Liebe, die auch und in erster Linie für den Sünder gilt. Jesus wusste, dass Judas am nächsten Tag ihn verraten wird, trotzdem wusch er auch seine Füße.



Bei der heutzutage abgehaltenen Fußwaschung tritt der Priester oder der Bischof mit zwölf Kindern oder Messdienern zum Altar. Der Zelebrant segnet das Wasser und die Butter (Öl) in dem er spricht: „*Es wird gesegnet und gereinigt das Wasser und das Öl mit dem Zeichen des Hl. Kreuzes und durch das Wort des Evangeliums und die Gnade des Tages im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“ Nach dem Schlussgebet „*Christus, unser Gott, Beschützer und Hoffnung der Gläubigen*“ nimmt der Zelebrant ein Tuch, kniet nieder und beginnt die Füße der zwölf Kinder zu waschen und mit dem Öl zu salben. Ganz am Ende wird das Evangelium gelesen, wo über die Fußwaschung durch Jesu gesprochen wird. Jesus wusch die Füße nur mit Wasser. Die Benutzung des Öls während der heutigen Zeremonie erinnert uns an das wohlriechende Öl, mit dem die sündige Frau die Füße Jesu gesalbt hat (Vgl. Joh. 22, 3).

Während der Zeremonie der Wasserweihe wird ein tiefsinniges und bedeutungsvolles Ratwort über die christliche Liebe verlesen, dessen Verfasser der armenische Vardapet Hovhannes Plus (14 Jh.) ist.

Nach der Fußwaschung bekommen die anwesenden armenischen Christen etwas gesegnete Butter, die bei der Erkrankung verwendet bzw. Zuhause in die zum Verzehr bestimmte Butter gemischt wird.

Am Spätabend des Großen Donnerstags findet eine Passionsandacht, die auf Armenisch „*Chawarum*“ (Verdunkelung) heißt. Mit dieser Andacht beginnt der Große Freitag (Karf Freitag), denn kirchlich gesehen, beginnt der nächste Tag mit dem Sonnenuntergang.

Der Große Freitag:

Die Kreuzigung und Beerdigung des Herrn

Der Schwerpunkt des Großen Freitags ist die Geschichte der Kreuzigung des Herrn.

Chawarum (Verdunkelung):



Vor der Kreuzigung hat man einen Dornenkranz auf das Haupt Christi gesetzt, ihn verspottet und verhöhnt und schließlich gekreuzigt. Als Jesus Durst hatte, gaben sie ihm statt Wasser Essig und stießen ihm nach dem Tod mit einem Speer. (*Den Kopf dieses Speers, auch Hl. Lanze genannt, hat der Hl. Apostel Taddäus nach Armenien gebracht. Die Hl. Lanze ist eine der wichtigsten Reliquien der Armenischen Kirche. Sie wurde mehr als ein Jahrtausend im Kloster Geghard aufbewahrt. Aus diesem Grund bekam das Kloster den Namen „Geghard“, was auf Armenisch „Hl. Lanze“ bedeutet. Heute befindet sich die Hl. Lanze im Museum der Kathedrale St. Etschmiadzin.*)

Jesus hat alle diese Leiden und Folterungen geduldet und keinen Widerstand geleistet und endlich am Kreuz sein Leben gegeben, um uns, die ganze Menschheit, von der Knechtschaft der Sünde zu befreien und mit dem Gott zu versöhnen.

Die Zeremonie beginnt so: Am Altar brennen zwölf gleichgroße Kerzen, als Symbole der zwölf Apostel, und noch eine große Kerze in der Mitte, als Symbol für Christus. Eine Kerze von den gleichgroßen Kerzen ist schwarz gefärbt und symbolisiert Judas Iskariot. Während der Chawarum-Andacht werden sieben Abschnitte aus den Evangelien verlesen, die das Beten Jesu im Garten Getsemani, den Verrat durch Judas, die Übergabe Jesu in die Hand der Menge, die Verspottung, das Verhör vor dem Hohen Rat, die Verleugnung durch Petrus, die Auslieferung an Pilatus, das Verhör und die Verurteilung durch Pilatus beinhalten.

Die neutestamentlichen Lesungen werden durch Psalmodieren und den Gesang der Kirchenhymnen, die Hl. Katholikos Nerses Schnorhali geschrieben hat, unterbrochen. Nach jeder Lesung werden zwei Kerzen ausgemacht. Das symbolisiert die Flucht seiner Jünger, die ihn allein lassen und fliehen. Zum Schluss bleibt nur die große Kerze, die Jesus symbolisiert, der allein gelassen wurde. In diesem Augenblick werden alle Lichter der Kirche ausgemacht. Es brennt nur die Jesus-Kerze. Die Messdiener beginnen zu singen: „*Verherrlicht sei Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede, bei den Menschen seine Gnade*“ (Luk. 2, 14). Mit der letzten Abschnitt dieses Liedes, der auf Armenisch mit „*Dzakya*“ (erleuchte) beginnt, gingen die Lichter wieder an.

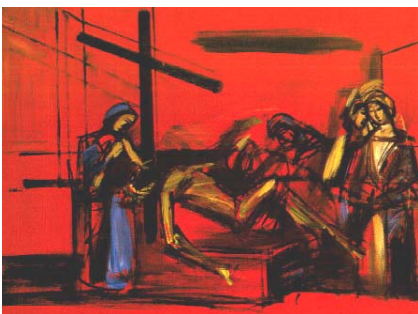
Der Volksmund nennt diesen bewegten und symbolvollen Gottesdienst auch „*Latzi Gischer*“, das heißt „*Die Nacht des Weinens*“.

Am Freitagnachmittag findet noch ein Gottesdienst statt, der auf Armenisch „*Taghum Hisusi*“ genannt wird, das heißt „*Grablegung Jesu*“. Bei diesem Gottesdienst wird ein mit unterschiedlichen Blumen sowie Kerzen geschmücktes Grab vorbereitet, welches mit einer Prozession mit Bibellesungen und Gesang durch oder um die Kirche (Wenn das Wetter erlaubt) getragen wird. Die Gläubigen sind eingeladen, unter dieses symbolisches Grab Jesu durchzugehen. Dies symbolisiert das eigene Begräbnis, aber auch die Auferstehung mit Jesus Christus.

Nach dem Sonnenuntergang am Freitag beginnt der Große Samstag.

Der große Samstag:

Die Zerstörung der Hölle. Die Hl. Osternachtsmesse



Am diesem Tag wird zu erst wieder die Beerdingung Jesu Christi (Matt. 27, 57-61; Mark. 15, 42-47; Luk. 23, 50-56; Joh. 19, 38-42) und die Versiegelung des Grabes gedenkt. (Matt. 27, 62-66). Jesu Leichnam wird durch Josef Arimathäa vom Kreuz abgenommen, in ein reines Leinentuch gehüllt und in ein neues Grab gelegt. Der Eingang wird mit einem großen Stein geschlossen. Alle verlassen zügig den Friedhof, denn nach der jüdischen Tradition sollte der Sabbat (der Ruhetag) bald beginnen. „*Das war am Rüsttag (Freitag), kurz bevor der Sabbat anbrach.*“ (Luk. 23, 54).

Jesus wird am dritten Tag nach seinem Tod auferstehenden, wie er selbst auch von sich prophezeite. (Siehe Matt. 20, 19)

Die Armenische Kirche lehrt uns, dass Jesus Christus durch die Hineinlegung ins Grab in die Hölle (die

Unterwelt), ins Königreich des Todes herabstieg und sie zerstörte. Dadurch schenkt er Rettung den Seelen aller Gerechten. Es ist eine wichtige Lehre der Armenischen Kirche, denn damit wird die Frage „*Was geschah mit den Seelen der Gerechten, die vor Jesus auf die Welt kamen?*“, beantwortet.

Am Samstagabend wird in den armenischen Kirchen die Osternachtsmesse zelebriert. Der Abend wird in unserer Kirche „*Dschrakaluytz*“ genannt. Das Wort ist eine Zusammensetzung zweier armenischen Wörter und bedeutet auf Deutsch „*Öllampen anzünden*“. Diese Lichtzeremonie findet in unserer Kirche zwei Mal im Jahr – zu Weihnachten und zu Ostern – statt. Die Anzündung der Öllampen und Kerzen an diesen Abenden symbolisiert die Erleuchtung der Menschen durch Jesus Christus: „*Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. ...Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.*“ (Joh. 1, 5 und 9)

Mit der frohen Botschaft „*Christus ist auferstanden von den Toten*“ während der Hl. Messe am Samstagabend endet die Große Fastenzeit und die Gemeinde antwortet mit großer Freude: „*Gesegnet sei die Auferstehung Christi.*“



Mit der Hl. Osternachtsmesse beginnt das Fest der Auferstehung des Herrn, das sich am Sonntag mit noch mehr Festlichkeit fortsetzt. Jesus hat mit seinem Tod den Tod besiegt, für die Rettung der Geschöpfe Gottes, also der Menschen. Das Fest der Auferstehung ist deshalb das größte Fest auch der armenischen Christen, denn damit beginnt ein neues und erneuertes Leben für jeden Christen.

„Christus ist auferstanden von den Toten.

***Durch den Tod hat er den Tod besiegt
und mit seiner Auferstehung uns das Leben geschenkt“.***

„Gesegnet sei die Auferstehung Christi“